

Habemus Papam - zum Ersten

Die Ehrenbezeichnung „Papst“ – von griechisch *pappas*, kirchenlateinisch *papa*, für „Vater“ – ist erstmals in der Kirchengeschichte nachgewiesen für Heraclas, den Patriarchen von Alexandria (232-248). Die Bischöfe von Rom haben mit Siricius (384-399) angefangen, denselben Titel zu führen, und ihn seit Gregor I. (590-604) als exklusive, höchste Amtsbezeichnung der Kirche für sich beansprucht. Die Koptisch Orthodoxe Kirche von Ägypten hat aber bis heute an der Bezeichnung für den Nachfolger des Evangelisten Markus festgehalten (koptisch *papa*, arabisch *baba*).

Der langjährige Papst Schenouda III. (den Freunde Abrahams bei ihrer Ägyptenreise 2004 in der Markuskathedrale in Kairo erleben durften) starb am 17.3.2012, inmitten denkbar aufgeregter Zeiten für sein Land und seine Kirche. Fast acht Monate blieb der Patriarchenstuhl von Alexandria vakant – bis am 4.11.2012 in der Markuskathedrale Papst Tawadros II. zum 118. Nachfolger des Hl. Markus gewählt wurde. Es war der 60. Geburtstag des Kandidaten, dessen Name den Regeln der koptischen Papstwahl gemäß von einem Kind aus den drei verbliebenen Namen gezogen wurde, auf die sich die Bischöfe zuvor einvernehmlich verständigt hatten. Hinter seinem Namen Tawadros verbirgt sich eine koptisch-arabische Ableitung des griechischen Theodoros. Als Wagih Sobhi Sulayman kam er 1952 in Mansura im Nildelta zur Welt, studierte Pharmazie und war Geschäftsführer eines pharmazeutischen Betriebs, bevor er im Alter von 34 Jahren in eines der Wüstenklöster im Wadi Natrun eintrat. Mit 45 wurde er Bischof der unterägyptischen Stadt Damanhur.

Während in Ägypten infolge der ersten freien Wahlen nach der Revolution die betont islamisch orientierte Muslimbruderschaft die Macht übernahm, betonte der neue Papst: *„Wenn Religion und Politik vermischt werden, dann verderben sie einander. Die Religion gehört dem Himmel, die Politik der Erde. Wenn wir Religion mit Politik mischen, dann werde beide verlieren.“*

Unseren Freunden von der Koptischen Gemeinde in München gratulierten wir am Tag nach der Amtseinführung mit einem Schreiben an Erzpriester Pater Deuscorus El-Antony:

„Seit gestern hat die koptisch-orthodoxe Kirche einen neuen Papst als Nachfolger des Hl. Markus. Im Namen der Freunde Abrahams möchte ich Ihnen und der koptischen Gemeinde in München dazu herzlich gratulieren!“

Unser verstorbener Prof. Görg hätte an der Amtseinsetzung bestimmt mit Interesse und Bewegung Anteil genommen. Es fällt jetzt auf mich, Sie unserer Gebete zu versichern, dass es Seiner Heiligkeit Papst Tawadros II. mit Gottes Hilfe vergönnt sein möge, zum Frieden zwischen allen Menschen guten Willens in Ägypten beizutragen und zu einer glücklicheren Zukunft Ihres wunderbaren Landes, das der ganzen Menschheit schon so viel geschenkt hat. – In herzlicher Verbundenheit, Ihr Stefan Jakob Wimmer“

Habemus Papam - zum Zweiten

Vor bald 800 Jahren, im Jahr 1219, unternahm der Hl. Franziskus einen im Zeitalter der Kreuzzüge sehr ungewöhnlichen, mutigen Schritt: Trotz aller Warnungen um seine eigene Sicherheit suchte er den ägyptischen Sultan Al-Malik Al-Kamil auf. Freilich gelang es ihm nicht, den Sultan, wie er sicher gehofft hatte, zum Christentum zu bekehren. Auch die Kämpfe gingen danach wieder weiter. Und doch war der Sultan tief beeindruckt von dem asketischen, ebenso mutigen wie bescheidenen Gottessucher, so dass die Begegnung unerwartet herzlich ausfiel. (Vielleicht hat sie dazu beigetragen, dass derselbe Sultan zehn Jahre später mit dem Stauferkaiser Friedrich II. Frieden schloss und ihm Jerusalem zugestand.) Franz von Assisi seinerseits machte die Erfahrung, dass der Herrscher der „ungläubigen“ Sarazenen ein kultivierter, andersgläubiger Mensch voll Moral und hoher Sitten war. Das festigte die Überzeugung, die er in seine Ordensregel schrieb, dass nur durch bescheidene und friedfertige Präsenz anderen gegenüber Zeugnis vom Christentum abgelegt werden solle. Als ganz praktische Inspiration brachte er die Anregung mit, nach dem Vorbild des islamischen Gebetsrufs auch im Abendland ein hörbares Signal anzuregen: er führte das Glockenläuten zum abendlichen Gebet ein.

Dass der neue Bischof von Rom erstmals in der Geschichte des Papsttums für sich den Namen Franziskus gewählt hat, ist durchweg als sehr ermutigendes Signal aufgefasst worden. Man traut dem Mann „vom Ende der Welt“, wie er selbst sich ausdrückte, den Blick auf das Wesentliche zu, das von Zeremoniell, Reichtum und Macht verstellt wird: die Bedürfnisse der Menschen. Zu Franziskus gehört das Gespür für Einfachheit, für die Wertschätzung von Natur und Umwelt und – eben auch – für das Unkonventionelle. Heiliger Vater, wir sind gespannt!

(aus [ABRAHAMS POST 22/2013](#))

www.stefan-jakob-wimmer.de